

Friedrich Wilhelm Weber,  
Dreizehnlinden, Kapitel 3, Auf dem Habichtshofe

1.

1 Elmar, Herr vom Habichtshofe,  
Sprach zu seinem Jagdgesinde:  
"Gute Meute, gute Beute;  
Hängt den Bären an die Linde!

2 Achtet auf das Waidgeräte  
Und besorgt die müden Hunde,  
Dann euch selbst; mich will bedünken,  
Daß euch wohl der Imbiß munde.

3 Drauf zerwirkt den braunen Riesen,  
Aber mit geschickten Händen!  
Schont den Pelz; nach Bodinkthorpe  
Will ich ihn zum Grafen senden.

4 Dem der ungeschlachte Brummer  
Jüngst die Heimkehr abgeschnitten,  
Als der Alte mit der Tochter  
Spät vom Eschenberg geritten.

5 Heute fand er seinen Meister!  
Stolzer Bursch, er schlug sich wacker,  
Bis ihm an der Gurgel hingen  
Greif und Kneif, die grimmen Packer.

6 Traun, ich hätt' ihn laufen lassen,  
Ihn, den Herrn von Wald und Heide,  
Doch dem Wegelagerer stieß ich  
Rasch ins Herz die blanke Scheide.

7 Mocht' er sich mit Männern zerren,  
Mocht' er sich mit Hunden necken:  
Allzu bärenhafte Laune  
War's, ein Mädchen zu erschrecken."

8 Elmar grüßte mit der Lanze  
Und, gefolgt von Waidmannsrufen,  
Sprang er aus dem Kreis der Jäger  
Schnell hinan des Saales Stufen.

...

9 Höher hob sich heut des Jünglings  
Breite Brust vom frischen Gange,  
Heller war sein blaues Auge,  
Voller dier gebräunte Wange.

10 Schüttelnd die betauten Locken,  
Schritt er durch die große Halle,  
Fast erschreckt vom düstern Schweigen  
Und des Schritts verlornem Schalle.

11 Wo sich einst die schildgewiegte  
Falkenbrut des Spiels erfreute,  
Stand am kalten Herd des Hauses  
Letzter Sproß vereinsamt heute.

12 Um ihn her, an düstern Wänden  
Wisenthörner, Hirschgeweihe,  
Bärenschädel, Schwert und Lanze,  
Helm und Brünne, Reih' an Reine.

13 Eichne Säulen, eichne Sparren,  
Eichner Boden, eichnes Schauer:  
All ein Wald, doch still und öde,  
All ein Wald in Wintertrauer.

2.

14 Wo die Brucht durch Schilf und Erlen  
Rieselst und zum Drosselsange  
Dunkle Runenlaute murmelt,  
Lag der Hof am Hügelhange.

15 Unter Linden, unter Ulmen  
Und des Strohdachs warmen Schwingen,  
Die, mit Lauch und Moos bewachsen,  
Breit und schirmend niederhingen.

16 Bau an Bau. Von bunten Giebeln  
Nickten nach dem Brauch der Alten  
Holzgeschnitzte Pferdeköpfe,  
Wicht und Kobold fernzuhalten.

17 Weit erstreckten sich des Hauses  
Kämpfe, Wälder, Ackerbreiten;  
Bergesfirst und rinnend Wasser  
schied die Mark seit Väterzeiten. -

...

18 Als der Wandersturm vom Osten  
Über Deutschlands Felder brauste,  
Volk auf Volk wie Meeresflutener  
Zornig durcheinanderzauste;

19 Als die harten Bernsteinfischer  
Welschlands dunkle Trauben pflückten,  
Und des Spessarts rauhe Jäger  
Sich mit Römerringen schmückten:

20 Unentwegt auf freier Hufe  
Grundentsprossen, grundverwachsen,  
Wurzelfest wie seine Eichen  
Saß der edle Stamm der Sachsen.

21 Stetig bauten sie die Scholle,  
Hüteten auf brauner Heide  
Sorgsam Bien' und Schaf und zogen  
Rind und Roß auf Trift und Weide.

22 Üben wie die Väter taten,  
Sprung und Wurf und Lanzenbrechen  
Oder griffen rasch zum Eisen,  
Freveltat und Schimpf zu rächen;

23 Brauten Met und zechten tapfer,  
Trotztene auf der Jagd den Wettern,  
Und am heil'gen Opferkessel  
Dienten sie den alten Göttern.

24 Stetig auf dem Habichtshofe  
Unter ihres Saales Balken  
An derselben Feuerstätte  
Hausten, Sohn auf Sohn, die Falken,

25 Ehrenreich und unverworren,  
Bis am Rhein der Brand erglühte,  
Der, gewälzt von Berg zu Bergen,  
Durch die Sachsendörfer sprühte.

26 Krieg mit Karl! Die Mütter klagten.  
Krieg! Es freuten sich die Aare;  
Krieg den Göttern, Krieg den Menschen,  
Krieg durch dreißig lange Jahre!

...

27 Alfrik, Elmars Vater, brachte  
Wunden heim und bitt're Schmerzen,  
Heiße Wunden, tiefe Wunden,  
Doch die tiefste saß im Herzen.

28 Machtlos, rechtlos war der Sachse;  
Dreist, wie auf die müden Flanken  
eines speerdurchbohrten Ebers,  
Trat auf ihn der Fuß des Franken.

29 Irmintrud, die Gattin, mischte  
Kundig all der holden Kräfte,  
Die in Frucht und Blüte schlafen,  
Sanftes Öl und milde Säfte.

30 Swanahild, die greise Drude,  
Ritzte Runen, Zauberzeichen,  
Warf die Stäb' und raunte Sprüche,  
Gram und Siechtum zu verscheuchen.

31 Lindern mögen Wurz und Worte  
Wundenweh und Herzbeschwerde;  
Bester Arzt für jeden Jammer  
Ist die stille, kühle Erde. -

32 Auf den Sohn, den frühverwaisten,  
Sah die Mutter oft mit Zähren:  
"Kind, wer wird in Ernst und Liebe  
Dich belehren und dir wehren?"

33 Tief ins junge Leben grub sie  
Tiefen Abscheu vor dem Neuen,  
Mocht' ihr Bruder an der Pader  
Mit dem Bischofsstab auch dräuen,

34 Badurad, der eifervolle,  
Den es schmerzte und empörte,  
Daß sein eignes Blut dem Kreuze  
Starren Sinns den Rücken kehrte.

35 Und im Wald die greise Drude  
Pries den Heldenruhm der Ahnen;  
Götter fürchten, Franken hassen,  
War ihr unablässig Mahnen. -

...

36 Knabenzucht will harte Hände,  
Bald entsandten sie zum fernen  
Bruderstamm den vaterlosen,  
Maß und Männerbrauch zu lernen.

37 Gastverwandt dem Haus der Falken,  
Welterfahren, weitgepriesen,  
War der graue Wodanspriester  
Thiatgrim im Land der Friesen.

38 All der ernsten Nordlanddenker  
Weisheitsfülle war ihm eigen;  
Beides wußt' e: klug zu reden,  
Und was klüger, klug zu schweigen.

39 Elmar staunte, wenn der Alte  
Ihn die Runenrätsel lehrte,  
Wenn er ihm gedankenreicher  
Sprüche tiefen Sinn erklärte:

40 Donars Kämpfe mit den Thursen,  
Walas düstre Prophezeiung,  
Balders Tod, die Götterdämmerung,  
Weltvernichtung, Welterneuerung;

41 Oder wenn er ihm entrollte  
Meerumrauschte Gudrunsagen,  
Siegfrieds Tod, Kriemhildens Rache  
Und den Zorn des grimmen Hagen.

42 Eins nur war Beginn und Ende:  
"Sonder Wanken, sonder Schwanken  
Fluch und Haß dem welschen Feinde,  
Fluch und Haß dem Gott der Franken!"

43 Jahre flohn, der blonde Knabe  
War zum Jüngling aufgeschossen,  
Stark und stattlich, still, doch glühend  
Offnen Auges, doch verschlossen.

44 Träumend blickt' er oft vom Strande  
In des Meeres graue Wogen,  
Träumend nach den Kranichschwärmen,  
Die im Herbst gen Mittag zogen.

...

45 Dacht' er an das Los der teuern  
Unterjochten Heimaterde?  
An die Mutter, wie sie einsam  
Trauernd saß am öden Herde?

46 An ein kleinee Frankenmädchen,  
Das gerettet einst der Knabe  
Mit Gefahr des eignen Lebens  
Aus des Weihers feuchtem Grabe?

47 Das mit Lachen und mit Weinen  
Auf den Wangen Blässe, Röte,  
Küssend ihn umschlang und leise  
"Elmar, sag es keinem!" flehte?

48 Zwar die Lippe war versiegelt  
Und gebannt von süßem Munde,  
Doch im Herzen, tief im Herzen  
Rief es immer: "Hildegunde!" -

49 Thiatgrim, der Graubart, murrte:  
"Ist der Falk des Käfigs müde?  
Will ihm länger nicht behagen  
Meines Hauses träger Friede?"

50 Dort zum Normann mag er fliegen:  
Thorkell rüstet Krieg den Franken,  
Und sein Flügeldrache badet  
In der Bucht die finstern Flanken."

51 Wikingsfahrt zum Frankenlande?  
Rachekampf? Wie Elmar lauschte,  
Wie er schnell das Lodenkoller  
Mit dem Kettenhemde tauschte!

52 Lustig war's, in Sturmesbrausen  
Auf dem Wellenroß zu reiten  
Sommerlang, und Wund' und Wunde  
Mit dem Landesfeind zu streiten.

53 Wonnig war's, im Föhrensaale  
Winters mit den Bankgenossen  
Kämpfenweisen still zu horchen,  
Die vom Mund des Sängers flossen.

...

54 Stumm bei Frauen war der Sachse,  
Kühn in Not und Männerfehde,  
Klug im Rat, am Tisch bescheiden  
Mit dem Trinkhorn, mit der Rede.

55 Manches schöne Nordlandsmädchen  
Sah ihm nach mit holden Blicken,  
Schritt er, hoch den Kopf, vorüber,  
Ohne nur zum Gruß zu nicken.

56 Thorall, des Wikings Schwester,  
Stickte Laub- und Blumenranken  
Ins Geweb' und mit den Blumen,  
Mit den Blättern viel Gedanken.

57 Kleine Thora. laß das Träumen,  
Falkenart hat schnelle Flügel;  
Glaubst du ihn an sichrer Kette,  
Schweift er über Tal und Hügel.

58 Hastig über Tal und Hügel  
Flog er heim, ihn rief der Bote  
Hastig zu der kranken Mutter;  
Was er fand, war eine Tote.

*Verkinto de tiu ĉi Germana poemo estas* FRIEDRICH WILHELM WEBER (*Frederiko Vilhelmo Vebero*, \*1813-12-25 – †1894-04.05).

*Arg-117-232 (2015-02-11 18:29:02)*